

Der Gemeindebrief

März, April und Mai 2014



Evangelische
Kirchengemeinde
Egelsbach



Thema: Glück und Segen

Inhalt



Editorial	2
Segen	3
Gedicht zu Ostern	5
»Du bist ein Segen«	6
Neues aus der CFEE	8
Kino, Kino, Kino	9
7 Wochen ohne	10
Eine Orgel für Egelsbach	12
Ehrenamtliche HelferInnen gesucht	17
Interview mit Frank Hoffmann	18
Pfadfinder Stamm Weiße Rose Egelsbach	20
Glück oder Unglück	21
»Auf Luthers Spuren«	22
Welch ein Glück!	24
Gründonnerstag und Grüne Soße	25
Auf einen Blick	26
Wo Sie uns finden / Impressum	28
In unserer Gemeinde ...	29
Termine in St. Josef	30
Das Kirchlein leeren	31
Café Mama	32
Frauentreff / Frauenhilfe	33
Von Palmsonntag bis Ostern, mit Jesus auf dem Weg	34
»...und das Wort ward Fleisch« Gemeindebücherei	36
Musikalische Passionsandachten	38
Kindermusical 2014	39
KonfirmandInnen Gruppe 1	40
KonfirmandInnen Gruppe 2	41
KonfirmandInnen Gruppe 3	42
Anmeldung der neuen KonfirmandInnen	43
Ev. Familienbildung: Angebote in Egelsbach	44
Krabbelgottesdienst	45
Karfreitag - Gedicht	46
»Mein glückliches Leben« Buchrezension	47
Kuno	48
Bibel-Basics »Glück oder Leid«	50

Editorial

»Viel Glück und viel Segen auf all deinen Wegen« – Schon die KiBiWo-Kinder lernen: Das ist das »happy birthday«, das bei Kirchens gesungen wird.

Und darum soll es gehen in diesem Gemeindebrief: um das Glück, leben zu dürfen. Ohne Angst. Weil Gott mit seinem Heiligen Geist bei mir ist. Sein Segen begleitet mich. Seit der Taufe schon.

Das heißt nicht, dass jetzt nichts Schlimmes mehr passieren kann. – Nein, das heißt es leider gar nicht. – Aber ich darf darauf vertrauen, dass Gottes Segen mich nicht loslässt. Ich werde nicht allein sein. Das ist mein Glück. Oder wie es die Jahreslosung für 2014 sagt: »Gott nahe zu sein, ist mein Glück.«

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern viele glückliche Momente beim Lesen und Gottes Segen für die Passions- und Osterzeit.

Martin Diehl, Pfarrer



Segen

Nehmen Sie Kontakt zu Google auf! Ach so, das heißt richtig :

Google©. Ich habe es versucht und bin an Grenzen gestoßen, die ich nie vermutet hätte. Aber der Reihe nach: Die Adresse meines Arbeitgebers erschien falsch in dieser größten Internet-Suchmaschine der Welt. Wann immer ich eine Adresse korrigiert hatte, kam eine neue falsche nachgerückt.

Sowohl bei Google© als auch bei Google Map, also der Landkarte. Ich habe nirgends eine Telefonnummer gefunden, die relevant war, alle Tricks der Kontaktaufnahme versagten. Vielleicht wäre es einfacher gewesen, irgendeinen Geheimdienst der Welt auf mich aufmerksam zu machen als Google. Mehrmals war ich sogar schon in einer Warteschleife, die nach 10 Minuten automatisch auf besetzt umschlug.

Ich war ganz nah! Zumindest gefühlt.

Und dann sah ich dieses Plakat:



Mit freundlicher Genehmigung von
©Eva Jung, godnews.de

Ja, genau so ist das mit Gott. Die Frau, die es gestaltet hat, heißt übrigens Eva Jung und lebt in Hamburg.

Wann immer ich mich an Gott wende, ist er zu erreichen. Ich kann Ihn »anrufen«, kann Ihm alles erzählen, alles mitteilen. Das ist beten. Gott teilhaben lassen an meinem Leben, an meinem Kummer und an meiner Freude. Das bekannteste Gebet, das Vater Unser, hat Jesus als

Denk mal!

Antwort gegeben, als seine Freunde wissen wollten, wie sie beten sollen.

Dann gibt es noch die Psalmen und die Zusage der Bibel, dass Gott auch unsere Seufzer hört. Dabei bleibt die Beziehung nicht einseitig. Gott antwortet. Durch Menschen, durch die Natur und manchmal auch durch Wunder. Aber ich muss ihm die Gelegenheit geben, muss - anders als manche Menschen, die in der S-Bahn ohne Punkt und Komma ins Handy reden - auch Zeit für eine Antwort haben, muss Gott nachspüren und muss manchmal einfach ruhig sein. Nichts tun. Die Gedanken schweifen lassen, entspannen.

Wenn ich mir Zeit gebe, um zu hören, was Gott sagen will, kann ich seinen Segen spüren. Glück und Segen, diese beiden Begriffe werden sich durch diesen Gemeindebrief ziehen wie durch das Leben. Dabei fällt mir auf, wie dicht oft Glück bei Unglück liegt. Man kann zur Zeit beim Radio anrufen und sich einen Glück-Song wünschen., mit dem man nur positives verbindet. Ich denke nach und merke, das gibt es selten, das Nur-Glücklich-Sein.

Denk mal!



Die kleinen Dinge sind es, aber die finden sich nicht in einem Lied. Und die anderen Dinge sind glückliche Erinnerungen, die aber auch wieder daran erinnern, dass diese Zeit vergangen ist.

Als ich zwischen den Jahren in Jerusalem war, ist mir etwas Wundervolles passiert. Ich hatte mich mit der Vermieterin meines Zimmers unterhalten und nebenbei erwähnt, dass ich in der Kirche aktiv bin. Am nächsten Tag hatte sie mir die christlichen Gottesdienste zur Neujahrs-Nacht in Deutsch herausgesucht. Unser Silvester ist in Israel ein ganz normaler Wochentag, genau wie der 1. Januar, denn das jüdische Neujahrsfest wird im Herbst gefeiert. So kam es, dass ich am Nachmittag in die Evangelische Erlöserkirche ging, und, da ich meine Uhr nicht umgestellt hatte und zur falschen Zeit dort war – zum Schlusssegen kam. Der war allerdings auf Arabisch. Nun hatte ich richtig viel Zeit. Ich schlenderte durch die Altstadt, die langsam ihr Tempo drosselte und den Feierabend einläutete, auch Touristen waren nur wenige unterwegs, die Läden schlossen gerade. Es war sehr schön, alles

in ein warmes Licht getaucht. Dann wurden die Lampen heller, wie bei Filmaufnahmen, und zeigten mir an, dass ich in der Nähe der Klagemauer war. Zeit hatte ich. Es ist gut, so ein Jahr an so einer Stelle ablegen zu können. Mein Gebet hatte ich schon zwei Tage vorher in die Ritzen der alten Mauer gesteckt, aber jetzt konnte ich Worte finden, Fragen.

Wie viele Menschen haben hier schon gebetet, ihre Verzweiflung vor Gott gebracht, ihren Dank und ihre Freude. Das hätten sie auch an jedem anderen Ort der Welt tun können, aber hier muss man an die denken, die vor uns lebten. Das eigene Leben bekommt eine andere Relation.

Die Glocken hallten über die Stadt, ich kam gerade noch rechtzeitig zum Gottesdienst – diesmal auf Deutsch. Wir sangen »Von guten Mächten« und hörten eine Predigt, die der Pfarrer in der letzten Stunde nur für mich geschrieben hatte. Zumindest kam es mir so vor, denn sie war wie die Antwort auf meine Gebete.

Gottes Geist weht, wo er will, fällt mir ein.

Wenn wir Gott die Chance geben, auf unsere Fragen zu antworten, dann tut er es.

Und es ist ein Glück, Gott nahe zu sein.

Gaby Melk

P.S. Falls Sie die Geschichte mit Google interessiert: Letztlich habe ich ein Fax geschickt und unter sämtlichen Möglichkeiten, Kommentare abzugeben, immer den gleichen, zweiseitigen Text eingefügt. Einer meiner vielen Versuche war wohl erfolgreich, denn eines Tages stimmte der Eintrag.



Ostern



Auferstehung

*Manchmal stehen wir auf
Stehen wir zur Auferstehung auf
Mitten am Tage
Mit unserem lebendigen Haar
Mit unserer atmenden Haut.*

*Nur das Gewohnte ist um uns.
Keine Fata Morgana von Palmen
Mit weidenden Löwen
Und sanften Wölfen.*

*Die Weckuhren hören nicht auf zu
ticken
Ihre Leuchtzeiger löschen nicht aus.*

*Und dennoch leicht
Und dennoch unverwundbar
Geordnet in geheimnisvolle Ordnung
Vorweggenommen in ein Haus aus
Licht.*

Marie Luise Kaschnitz

Denk mal!



»Du bist ein Segen.«

**Gottes Segen umfasst Schutz,
Gnade und Frieden für alle
Menschen**

»Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein«, sagt Gott zu Abraham, nachdem er ihn aufgefordert hat, sich auf den Weg in ein fremdes Land zu machen (1. Mose 12,2). An der Schwelle zu einem neuen Lebensabschnitt spürt Abraham: Gott geht mit mir. Was mich erwartet, mag ungewiss sein. Aber ich bin nicht allein. Was aus mir wird, steht noch nicht fest. Aber mein Leben wird nicht vergeblich sein. Denn ein Gesegneter wird selbst zum Segen für andere. Von Abraham ausgehend umrundet der Segen die Erde und durchwandert die Zeit.

Die christlichen Gemeinden haben unterschiedliche Segensrituale entwickelt, besonders an den Schwellen des Lebens, wenn Menschen Abschied nehmen von einem Lebensabschnitt und in eine neue Zeit hinübergehen.



Täuflinge werden gesegnet und ihre Eltern, Konfirmierte, Paare, Trauernde, Sterbende – Segen für die Veränderung, den Übergang. Und am Ende eines jeden Gottesdienstes steht der Segen, der uns über die Schwelle der Kirchentür hinaus im Alltag begleiten soll.

Segen ist mehr als ein guter Wunsch im Alltag. Im Segen wirkt Gott selbst. Wer gesegnet wird, kommt mit Gottes Kraft in Kontakt und wird durchlässig für sein segnendes Handeln. Segen erfüllt mich, so, wie Licht einen Raum füllt, ich spüre, dass mir Lebenskraft zuwächst, und fühle mich umfassend aufgehoben und bewahrt.

Wie gut tut es, gesegnet zu werden: Jede und jeder von uns erlebt Krisen. Jede und jeder erlebt Neuanfänge. Freude und Trauer, Versagen und Dank für Gelungenes ist darin aufgehoben. Gott wird das Gute und Gelingende wachsen lassen und das Schwere, vielleicht gar Misserfolge verwandeln.

Gott ist mit seinem Segen mitten unter uns. Er ist da, wo Menschen leben, arbeiten, sich freuen und leiden.

Dieser Segen ist ein Geschenk. Niemand muss ihn sich verdienen – der Sonntag als Ruhetag und Tag, um sich segnen zu lassen, steht dafür. Alles Leben ist gesegnet. Deshalb sollen wir den Segen weitergeben, wo etwa



Menschen von Armut betroffen sind
oder Asyl suchen.

Gottes Segen verbindet uns. Unser
Auftrag und unsere Würde ist, ihn
weiterzutragen. Durch unsere Worte
und Gesten hindurch handelt Gott
selbst und sein Segen breitet sich aus.
Von Abrahams Zeiten klingt Got-
tes Stimme bis ins Heute, zu Ihnen:
»Ich will dich segnen und du sollst
ein Segen sein.«

Oberkirchenrätin
Ulrike Scherf, Stellvertreterin des
Kirchenpräsidenten der
Evangelischen Kirche in Hessen
und Nassau (EKHN)



Denk mal!





Neues aus der Christlichen Flüchtlingshilfe Egelsbach Erzhausen (CFEE)

In der Geschäftsführung der CFEE hat es einen Wechsel gegeben. Ewald Gold, der für die Katholische Gemeinde neben Stefan Buckendahl für die Evangelische Gemeinde als einer von zwei Geschäftsführern für die gemeinnützige GmbH ehrenamtlich tätig war, hat sein Amt aus gesundheitlichem Grund niedergelegt. Wir bedanken uns herzlich für sein langjähriges Engagement und partnerschaftliches Vorgehen zum Wohle der CFEE. Und wir sind uns seiner Verbundenheit weiter sicher.

Als sein Nachfolger wurde Johannes Stock aus Erzhausen gewählt.

Dieses Jahr wird die CFEE 25 Jahre alt. Ein Grund innezuhalten, um die Entwicklung der CFEE genauer zu betrachten und sich Gedanken über Möglichkeiten in der Zukunft zu machen.

Gemeinsam mit den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern der CFEE hat sich der Kirchenvorstand ein Wochenende lang mit diesem Thema beschäftigt.

Ziel war es, die bisherige Entwicklung der „Erfolgsgeschichte“ CFEE aus vielen Blickwinkeln zu betrachten.

Die einst aus einer Bürgerinitiative entstandene CFEE hat es dank großartiger ehrenamtlicher sowie politischer Unterstützer und der ökumenischen Zusammenarbeit beider Kirchen geschafft, zur Verfügung stehende Mittel so verantwortungsvoll und wertschöpfend einzusetzen, dass dabei ein wahrhaft zukunftsweisendes Modell für eine menschenwürdige Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen entstanden ist. Diese Arbeit hat vielen Menschen geholfen und eine neue Heimat finden lassen, auch hier in Egelsbach (»Ich war fremd und ihr habt mir eine Heimat gegeben« Mt 25,35).

Im Kern kann festgestellt werden, dass es der CFEE gelungen ist, einen christlichen Auftrag sowie morali-

sche Werte auf der einen Seite und die politische Verantwortung auf der anderen Seite so geschickt miteinander zu verbinden, dass beides erfüllt wird. Und das Ganze auf eine höchst wirtschaftliche Weise.

Alle Beteiligten waren sich einig, dass die CFEE auch in Zukunft dafür sorgen sollte, den Auftrag zur Unterbringung und Betreuung von Flüchtlingen in Egelsbach zu erfüllen.

Stefan Buckendahl



Kino, Kino, Kino!

Folgende Termine haben wir bis
April 2014 festgelegt:

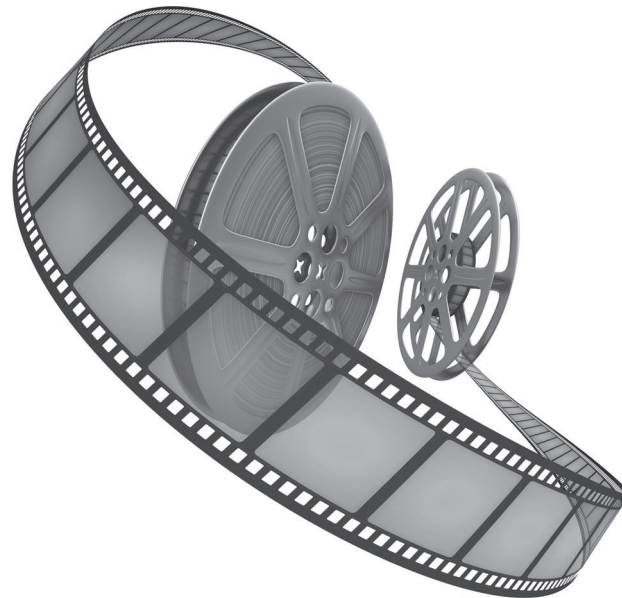
6. März 2014 und
3. April 2014

Die Filme beginnen immer um
20:00 Uhr. Den Filmtitel kann man
entweder bei Brigitte Lehmann un-
ter 06103 49242 oder im Gemein-
debüro unter 06103 49076 erfahren.

Auch per Mail lässt sich der Titel
abfragen. Senden Sie dann bitte eine
Mail an eblehmann@arcor.de.

2 Wochen vor Filmstart kann der
Titel bekannt gegeben werden.

Für das Kinoteam
Brigitte Lehmann



*Den neuen Tag, Gott, segne mir.
Er ist so neu wie ein Schöpfungswunder.
Voller Dank bin ich für Deine Gegenwart,
für die Zeit, die Du mir anvertraust.*

7 Wochen ohne



Die Fastenaktion der evangelischen Kirche

„Selber denken! 7 Wochen ohne falsche Gewissheiten“ – das Motto klingt so selbstverständlich, erweist sich aber in der Praxis als Herausforderung. Denn wenn wir uns in der Fastenzeit darin üben wollen, geht es nicht um sieben Wochen Vernunft Herrschaft. Es kann, im Gegenteil, ganz schön unvernünftig sein, selber zu denken.

Das Bild vom „Denken ohne Geländer“ hat Hannah Arendt geprägt. Es kann nämlich durchaus gefährlich sein, Denkverbote zu ignorieren und den Chef auf einen Fehler hinzuweisen. Mut braucht es auch, Gewohnheiten

und Traditionen infrage zu stellen – im Job, in der Familie oder in der Kirche. Das Geländer vermeintlicher Gewissheiten, kritisch geprüft, erweist sich gelegentlich als morsch – und verzichtbar. Das können wir riskieren, weil wir uns auch freihändig gehalten wissen dürfen: Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!, ruft Paulus seinen Gemeinden zu (Galater 5,1).

In dieser Freiheit können sich nicht nur neue Denkräume öffnen, sondern auch Spielraum für Worte und Taten.



// 5. März bis
20. April

7 WOCHEN
OHNE

**SELBER
DENKEN!**

**Sieben Wochen
ohne falsche Gewissheiten**

Die Fastenaktion
der evangelischen
Kirche 2014

edition schöner



*Mögen sich die Wege vor
deinen Füßen ebnen,*

*mögest du den Wind im
Rücken haben,*

*möge die Sonne warm dein
Gesicht bescheinen,*

*möge Gott seine
schützende Hand über
dich halten.*

Altirischer Segenswunsch



Einblick



Eine Orgel für Egelsbach

Kirche und Orgelmusik, die Begriffe sind für uns heute untrennbar miteinander verbunden, doch natürlich war das nicht immer so. Erst etwa seit dem 13. Jahrhundert sind in unserer Region Orgeln nachgewiesen, selbstverständlich finden wir diese nicht in den kleinen Dörfern und Städten, sondern in den wichtigen und prachtvollen Domen und Stiftskirchen. Es dauert bis ins 17. Jahrhundert, bis das »königliche« Instrument seinen Weg zu der einfachen Stadt- und Landbevölkerung findet. Erschwert wurde diese Ausbreitung allerdings durch die unvorstellbaren Notzeiten. Die Schrecken des 30-jährigen Krieges (1618-1648) und der Pest überzogen halb Europa, das darauf folgende Zeitalter des Absolutismus mit der Prachtentfaltung des Barock war keineswegs eine Zeit des Friedens. Der Machthunger von Sonnenkönig Louis XIV. mit seinen Kriegszügen forderte von der Bevölkerung in den deutschen Ländern und im westlichen Europa unvorstellbaren Tribut. Egelsbach gehörte zu der ohnehin nicht reichen Landgrafschaft Hessen-Darmstadt.

Landgraf Ernst Ludwig musste seine Truppen an vielen Orten Europas kämpfen lassen, so gegen die Türken und im Spanischen Erbfolgekrieg. Die Landeshauptstadt wurde 1691 und 1693 zweimal gebrandschatzt und mit hohen Kriegslasten belegt. Trotz dieser unvorstellbaren Not ließen sich die Menschen nicht schrecken, ihr enges Umfeld so positiv wie möglich zu gestalten, auch wenn dies mit enormen Anstrengungen verbunden war. So kann man sich vielleicht erklären, dass ausgerechnet in diesen Zeiten der Armut um 1700 Orgeln auch in den kleinen Dorfkirchen ihren Einzug hielten.

Wenden wir uns der Egelsbacher Kirche zu. Das Gebäude hatte schon seit 1615 annähernd seine heutige Gestalt bis auf den südlichen Teil mit dem Altarraum und der Orgelempore. 1710 war eine Reparatur abgeschlossen worden, die wohl gehörig die Kirchenkasse strapaziert hatte. Wegen dieser Schulden beschloss der Kirchenkonvent, ein »gewisses subjectum« außer Landes zu schicken, um dort zu »kollektieren«, sprich Geld aufzutreiben. Das »gewisse subjectum« war Johann Niclas Bretz, der aber

bald wieder abgesetzt wurde, nachdem er sich in Frankfurt »vollgesoffen« hatte. Wie man schließlich zu Geld kam, ist nicht weiter dokumentiert.

Im Jahr 1705 wurde die Egelsbacher Kirchengemeinde von Langen unabhängig und bekam mit Adolf Leonhard Sann den ersten eigenen Pfarrer. Dieses Ereignis wurde 2005 zur 300. Wiederkehr mit einem grandiosen Fest unter Beteiligung der gesamten Egelsbacher

Item den 30 October
Orgel Meister von
Langen sein
und sein
von Sann

Auszug aus einer Gemeinde

Gasthalter Kühn stellt Zehrg
Rec
der 2 Tage hier war, um die Sch

Idem den 30 October ist Herr N.
fürdt hier gewest wegen sein Schul
blei

Mit ihm ver



Einwohnerschaft gefeiert.

1708 tauchte zum ersten Mal im Dienstsiegel der Gemeinde das Herz im Wappen auf, ganz gewiss war man in dem kleinen Dorf richtig stolz auf die Selbständigkeit. In der kirchlichen Gemeinde keimte wohl vermehrt der Wunsch nach einem würdigen Musikinstrument auf, aber erst 1710 nahm das Vorhaben Gestalt an. Wahrscheinlich ging die Initiative von dem aus Thüringen stammenden

*ist Herr Macrander
mit seiner Frau
die Er zu fordern
haben ist 28 fl
1710*

erechnung aus dem Jahr 1713:

eld für Orgelbauer Macrander in
hnung,
ulden der Gemeinde einzufordern.

Macrander Orgel Macher von Franc-
ten die Er zu fordern und zwey Dag
iben ist
zerdt 1 fl 28 alb

den und hier wirkenden Schulmeister Johann Christoph Herr aus, wie man aus den verschiedensten Rechnungen der bürgerlichen Gemeinde herauslesen kann. 1710 zahlte man »dem Schulmeister-alhier, welcher auf dem Münchs Bruch gewesen und die Orgel besehen«, dafür 4 alb. Weitere 6 alb erhielt er dafür, dass er »dass 2te mahl auf das Münchs bruch gangen und die Orgel aldortten beseh«. Ungewöhnlich daran ist, dass die Orgel nicht erst bestellt und dann vom Orgelbauer angefertigt worden ist, sondern offensichtlich schon fertig war und besichtigt werden konnte. Das kann bedeuten, dass das Instrument nicht neu und schon irgendwo gebraucht worden war, oder aber, dass es auf Vorrat gebaut worden war, um eventuellen Interessenten eine Auswahl zu bieten. Warum die Orgel auf dem Mönchsbruch und nicht am Sitz des Orgelbauers Macrander in Frankfurt zu besichtigen war, lässt sich nicht klären.

Den Aufbau der Orgel konnte man wohl kaum erwarten, denn schon im gleichen Jahr 1710 wurde vom Kirchenkonvent die Entlohnung für den Kalkanten (= Bediener des Bla-

Einblick

sebalgs) festgelegt, die Orgel aber erst 1711 aufgestellt. Eine Rechnung von Schmied Georg Daniel Werckmann über 2 fl 15 alb »Vor allerhand Arbeit an die Orgel« belegt dies.

Über die Einweihungsfeierlichkeiten gibt es einen ausführlichen Bericht in den Kirchenbüchern. Wir wollen hier den originalen Wortlaut wiedergeben, denn in der akribischen Genauigkeit der Schilderung ist der Stolz des Pfarrers nicht zu übersehen:

»Eod(em) A(nn)o Annunc(iationis) Mariae (Am Fest der Verkündigung Mariens, 25. März) ist das hiesige Orgelwerck folgendermassen eingeweyet worden. Morgents ist von mir dem Pfarrer A(dolf) L(eonhard) San(n) eine Predigt, über den CL Ps [150. Psalm] gehalten worden. Die Propo(itio) (Thema) ist gewesen: Die Vermahnung zu Lobe Gottes, I. Warum, II. Womit, III. Wer Gott loben solle. Gesungen ist worden: (1) Kom(m) H(eiliger) Geist, (2) Lobet Gott unseren Herrn, (3) eine Music, (4) Liebster Jesu wir sind hier, (5) Lobet den Herrn ihr Heyden all, (6) eine Music. Loco lectionis (als Lesung) ist gelesen worden der XXIII. Ps. Nach-

Einblick



mittags ist eine Betstunde gehalten worden, verlesen ward der CV: (105.) Ps. Gesungen ist worden (1) Herr Gott dich loben wir. Chorweiß mit zwey Orgeln –n(ota) b(ene) [nebenbei] der Orgelmacher Johan(n) Friedrich Macrander, Schomburgischer Verwalter zu Franckfurt, hat ad interim [für die Zwischenzeit] ein Hauß-Positiv (tragbare Orgel) von 4 Registern ausgeliehen, bis die große fertig gewesen.- (2) eine Music, (3) eine Music, (4) Nun Gottlob es ist vollbracht. Der Tit. H(err) Metropol(itanus) (hoher Geistlicher) aus G(roß) Gerau hat uns seine Kirchenposaunen und Zincken (altes Blasinstrument) geliehen. Ich der Pfarr(er) habe eine Mahlzeit gehalten, dabey unter anderen der H(err) Ambtman Hasenwinckel und dessen F(rau) Liebste, und der H(err) Joh. Conrad Kühn CaßtenMeister und Kirchen Sen(ior) [Kirchenältester] hat eine Mahlzeit von ohngefähr 30 Menschen gespeiset. Dom (Herrentag=Sonntag) Laetare ist diese Orgel zum ersten mahle gespiellet worden. Diese Orgel kostete 300 fl und 3 Achtel Mehl. Hat 9 Register Pfeifen, 1 Tremulant und ein angehängtes Pedal, eine octav groß«. (der Tremulant ist eine Vorrichtung, die den Orgelton beben

lässt; ein angehängtes Pedal hat kein eigenes Register, sondern ist mit der Klaviatur für die Hände verbunden. Heute ist ein Umfang von mehr als 2 Oktaven üblich) (Achtel war ein Hohlmaß von etwa 340 Liter, 1 Liter entsprach etwa 1 Kilogramm, somit waren ungefähr 20 Zentner Mehl zu liefern), die Gasthaltung des Johann Conrad Kühn war in unmittelbarer Nähe der Kirche im Bauernhaus in der heutigen Schulstraße 49.

Das für die Orgel nötige Geld musste irgendwie beschafft werden. Die Bemühungen des Pfarrers um mehr oder weniger freiwillige Beiträge hierzu stießen wohl nicht überall auf Verständnis. So berichtet der Glöckner Philipp Adam Bertz von Johann Philipp Schrodts, den er auf Geheiß des Pfarrers um eine Spende für die Orgel angesprochen hatte, von dessen Antwort: »Ich gebe nichts zu der Orgel, ich will auch keinen Theil daran haben, ich hab sie nicht begehrt«. Pfarrer Sann reagierte drastisch: »... diesem, weil er so gotteslästerlich gesprochen, seinem Weib und Kindern nimmermehr zu Ehren soll gespiellet werden, es sey in Freud oder Leyd, ..., denn er ist ein Verächter

Gottes und seines Worts, als ein falscher und unwahrer Christ«. Heute, 300 Jahre später, erscheint uns eine solche Bestrafung als unverhältnismäßig hart, aber auch im Jahre 1711 wäre es wohl schwierig gewesen, die Verweigerung einer Spende als gotteslästerlich und unchristlich zu begründen.

Die gesamte Finanzierung der Orgel erwies sich als ungemein schwierig. Der Auftrag zum Orgelkauf war von Pfarrer Sann ausgegangen, der vorher keine Genehmigung durch die Kirchenbehörde eingeholt hatte. In Überschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit hatte man wohl geplant, die Mittel durch freiwillige Spenden und durch Holzverkauf aufzubringen. Dem Konsistorium, also der Kirchenleitung in Darmstadt, war dies gar nicht recht, weil es sich übergangen fühlte. Die Finanzierung durch Holzverkauf sei weder »practicable« noch nützlich, er solle andere Vorschläge machen. Am 3. August 1712 beriet der hiesige Kirchenkonvent über das fürstliche Verbot, die Orgel »aus dem Wald zu bezahlen«, offenbar ohne Ergebnis.

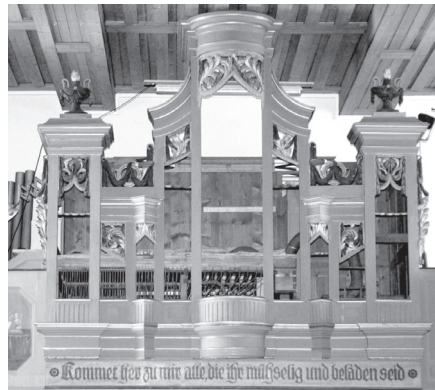
Welche Summen in diesem Jahr an



den Orgelbauer Macrander gezahlt worden sind, ist nicht feststellbar, da Gemeinderechnungen in diesem Jahr fehlen.

Am 5. April 1713 beauftragte der Kirchenkonvent den Schultheißen, er solle wenigstens 10 Reichstaler aus dem »Gemeinen« Wald verschaffen. Tatsächlich zahlte man im gleichen Jahr 16 fl »dem Orgelmacher zu Franckfurt wegen noch schuldiger Gelder Von der Orgel herrührend ... mit 4 Wagen Holtz«. Schließlich musste die Gemeinde dem Orgelmacher einen Schuldschein ausstellen. In diesem ist festgehalten, dass der noch geschuldete größte Teil des Kaufpreises, nämlich 219 fl, binnen drei Jahren gezahlt werden sollte, ohne dass verbindliche Zusagen gemacht wurden, wie der folgende Passus aus dem Schuldschein zeigt: *»Doch behält und will sich die Gemeinde vorbehalten haben, dass dafern Gott über uns eine Straffe und Landes Verhe(e)rung schicken sollte, Er H(err) Orgelmacher der Gemeinde keine Kosten wegen der Zahlung zufügen soll und will«*. Ein aus heutiger Sicht wohl mehr als merkwürdiges Geschäftsgebar.

Mögest du die hellen
Fußstapfen des Glücks
finden und ihnen auf
dem ganzen Weg folgen



Einblick

1714 empfing Johann Friedrich Macrander 50 fl, im gleichen Jahr wurde zweimal Zehrgeld für ihn an den Gasthalter Kühn gezahlt, als er *»abermahl wegen seiner Schuldforderung allhier gewesen«*. Eine letzte Teilzahlung an Macrander ist 1715 verbucht, es wurden ihm gerade Mal 5 fl ausgezahlt. In dieser Zeit, in der er seinem Geld nachlief, musste er auch noch kleinere Reparaturen an dem Instrument ausführen, was wiederum durch Zehrgeldforderungen des Gastwirts Kühn belegt ist. Der ehrbare Meister aus Frankfurt wird wohl seines Auftrags aus Egelsbach nie so richtig froh geworden sein.

Die Orgel aus Macranders Werkstatt war ein bescheidenes Instrument, wie es zu der Zeit in unserer Gegend auf dem Land durchaus üblich war. Wenige Register und kräftiger Klang reichten aus, den Gemeindegesang zu begleiten und den Klang auch zu variieren. Die weitere Geschichte der Orgel verliert sich teilweise im Dunkeln. Irgendwann muss ein unbekannter Orgelbauer aus dem angehängten ein freies Pedal gemacht haben. Im Kircheninventar von 1780 steht ein klarer Hinweis

Einblick



darauf: »Auf dem Orgelstand, so auf zwei Säulen ruhet, befindet sich eine Orgel von 12 Registern und 1 Pedal. Diese Orgel ... hat 2 Wind Laden«. Die von 9 auf 12 gestiegene Registerzahl und die Erwähnung einer zweiten Windlade lassen darauf schließen, dass ein freies Pedal mit drei Registern dazu gekommen ist. Dieses freie Pedal gab der Orgel einen volleren Klang, was sich positiv auf die Begleitung des Gemeindegesangs auswirkte.

Bei der Erweiterung des Kirchenschiffs nach Süden im Jahr 1751 fand dieser Umbau wohl nicht statt, obwohl die Gelegenheit dafür günstig gewesen wäre. 1750 hatte ein Meister »Aron mit den Orgelpfeifen, so auf dem Rathaus gelegen, zu tun«. Die Orgel war wohl wegen des Umbaus der Kirche ausgebaut und gelagert worden. Wer die Orgel danach auf der heute noch vorhandenen Orgelempore wieder aufbaute, ist nirgendwo vermerkt. In der Folgezeit sind 1756 und 1762 Reparaturen der Blasebälge durch Rechnungen für die benötigten Kalbfelle belegt, erst 1763 ist von einer Renovierung durch den Orgelmacher

Braun aus Darmstadt die Rede, mit dem Rechnungsbetrag von 15 fl dürfte es keine größere Arbeit gewesen sein. Wie schon in der letzten Folge dieser Reihe beschrieben, bekam unsere Kirche im Jahre 1792 durch den Orgelbauer Schöler aus Bad Ems ein größeres Instrument, dessen vordere Ansicht, der Prospekt, bis heute erhalten ist.

Johann Friedrich Macrander (1661 – 1741) war zu Anfang des 18. Jahrhunderts neben anderen kleineren Werkstätten der bedeutendste Orgelbauer in Frankfurt am Main. Sein guter Ruf ging weit über die Grenzen der Region hinaus, so ist zum Beispiel die Lieferung seiner Orgeln bis nach Annweiler am Trifels und Bergzabern in der Pfalz belegt. Von den Werken Macranders ist kaum etwas erhalten geblieben. Nur von zwei Orgeln existieren noch Teile, diese wurden einst für Rödelheim und Wiesbaden gebaut und sind heute in Springen und Limbach im Taunus zu finden. Von wenigen Orgeln findet man noch die Prospekte ohne die zugehörigen Werke, beispielsweise in Bleidenstadt im Taunus und im Kloster Engelthal bei Altenstadt in

der Wetterau.

Die Grundlagen zu diesem Artikel stammen aus dem Aufsatz des Orgelsachverständigen Martin Balz, veröffentlicht in »Landschaft Dreieich, Band 1996«, des Weiteren wurden Informationen aus dem Gemeindearchiv Egelsbach und dem Pfarrarchiv Egelsbach verwendet.

(Mit diesem Beitrag wird eine Reihe fortgesetzt, in der wir in loser Folge bemerkenswerte Besonderheiten unserer Kirche vorstellen. Ausschneiden und Sammeln könnte sich lohnen.)

Gerhard Recktenwald

*Segne mir, o Gott
meinen Leib. Segne
meinen Glauben und meine
Lage. Segne mir,
Gott, die Fähigkeit*



Einblick

Ehrenamtliche HelferInnen gesucht

Die Beigen Damen in der Asklepios Klinik Langen suchen dringend Unterstützung. Frauen oder auch Männer, die bereit sind, einmal in der Woche für 2-3 Stunden in einer Klinik ehrenamtlich mitzuhelfen, sind in unserer Gruppe herzlich willkommen.

Sollten Sie , lieber Leser, liebe Leserin,
daran interessiert sein, rufen Sie mich einfach an unter der
Tel.: 06103-49242, um nähere Einzelheiten zu erfahren.

Brigitte Lehmann

*t, meine Seele und
mir, o Gott, mei-
eine augenblickliche
o Gott, mein Herz
. Und segne mir, o
eit meiner Hände.*

Einblick



Interview

Daniel Untch interviewte den Vorsitzenden des Freundeskreises der Ev. Kirche Egelsbach, Herrn Frank Hoffmann.

Daniel Untch: Wohnen Sie schon immer in Egelsbach?

Frank Hoffmann : Nein, ich bin vor gut 20 Jahren zusammen mit meiner Frau nach Egelsbach gezogen. Zuvor hatte ich rund 10 Jahre in Berlin gewohnt. Dort habe ich an der Hochschule der Künste Kommunikation studiert und später meine ersten beruflichen Schritte unternommen. Gebürtig stamme ich aus dem Ruhrgebiet und zwar aus dem schwärzesten Teil des »Potts«: Gladbeck, eine Stadt, die man gemeinhin nur von dem Geiseldrama her kennt. Meine beiden Großväter waren Bergleute: Dies erdet fürs Leben.

Wie hat es Sie nach Egelsbach verschlagen?

Wie bei so vielen waren es berufliche Gründe, die mich zum Umzug bewegt haben. Seinerzeit hatte ich

ein Angebot von Dr. Oetker, das man nicht ausschlagen konnte. Dieser Job war in Frankfurt und, obwohl es uns sehr schwer fiel, Berlin zu verlassen, sind wir letztlich dem Angebot gefolgt und dann nach Egelsbach »ausgewandert«. Mittlerweile fühlen wir uns »pudelwohl« in Egelsbach. Hier haben wir unseren Lebensmittelpunkt gefunden.

Was machen Sie beruflich?

Ich arbeite in Frankfurt als Geschäftsführer eines kleinen Unternehmens der Oetker Gruppe. Zu meinen Aufgaben zählt es, die medialen Werbeeinsätze der Oetker Gruppe zu steuern. Zum besseren Verständnis: Wenn Sie im Fernsehen einen Spot von Dr. Oetker, Henkell Sekt oder Radeberger Pils sehen, so habe ich in irgendeiner Form an irgendeiner Stelle meine Hände im Spiel gehabt.

Was hat Sie dazu bewogen, sich in der Gemeinde bzw. im Freundeskreis zu engagieren?

Als wir nach Egelsbach gezogen sind, fiel mir recht schnell die sehr

aktive und engagierte evangelische Gemeinde hier im Ort auf. Ob Kerb im Parrehof, Gottesdienst am Weißen Häuschen, tiefsinnig anregende Predigten ohne Worthülsen, Kinderbibelwoche oder auch der sehr professionelle Gemeindebrief - es gab zahlreiche Punkte, die mich wortwörtlich »aufhorchen« ließen und mir Kirche wieder näher brachten. Mir wurde bewusst, welche große Bedeutung die evangelische Kirche rund um Pfarrer Diehl im Dorf hatte. Das fand ich als gebürtiger



freundeskreis 

zur Förderung der Evangelischen Kirchengemeinde Egelsbach e.V.
Wir unterstützen eine gute Gemeinschaft



Katholik imponierend. Ich konvertierte von daher zur evangelischen Kirche und beschloss, den Freundeskreis zu unterstützen und mich dort zu engagieren.

Welche Aspekte der Gemeindegearbeit liegen Ihnen besonders am Herzen?

Mir imponieren besonders die Jugendarbeit der Kirche und auch das Engagement von Martin Diehl, Kirche und christliches Leben im Alltag für jedermann „begreifbar“ zu machen. Dieses Engagement zu unterstützen, ist mir wichtig.

Was sind die Aufgaben des Freundeskreises und warum erachten Sie ihn als notwendig?

Der Freundeskreis unterstützt zahlreiche Aktivitäten der evangelischen Kirchengemeinde vor Ort. Dies ist insbesondere in Zeiten rückläufiger Kirchengelder immens wichtig. Dabei steht neben dem Erhalt der denkmalgeschützten Kirche vor allem die Förderung des generationsübergreifenden Miteinanders der Bürgerinnen und Bürger im Mittelpunkt. In der Vergangenheit wurden

die unterschiedlichsten Projekte gefördert: von der Kinderbibelwoche, dem Kinderchor, der Seniorenarbeit bis hin zum Gemeindebrief. Ohne Freundeskreis würde es so manche dieser Aktivitäten nicht oder nicht in der bisherigen Form geben.

Was sind Ihre Ziele als Vorsitzender des Freundeskreises?

Mein Ziel ist es, den Freundeskreis auf eine breitere Basis zu stellen. Wir sind zurzeit ca. 130 Mitglieder. Dies ist sicherlich eine große Zahl und wir sind sehr stolz auf unsere treuen Mitglieder. Toll wäre es aber, wenn wir diesen Kreis noch vergrößern könnten, um dann weitere Projekte stemmen zu können. Eine Vision von uns ist beispielweise eine eigene Vortragsreihe, mit der wir das Angebot der Kirche noch weiter ausbauen wollen. Vielleicht gelänge es uns hierdurch, auch Personen, die noch keinen Zugang zur Gemeinde gefunden haben, für uns zu gewinnen.

Neue Mitglieder – ob aktiv oder passiv – sind uns von daher herzlich willkommen. Um hier »reinzuschnuppern«, wäre zum Beispiel die

nächste Mitgliederversammlung am 13. März im Gemeindesaal eine gute Gelegenheit. Darüber hinaus feiern wir am 24. Mai unser 10. Jubiläum. Auch dies bietet Interessierten Gelegenheit, uns bei einem »Plausch« kennenzulernen.

Kurzenschlossene finden in unserem neuen Flyer, der in der Kirche ausliegt, Mitgliedsanträge, die wir gerne entgegennehmen.

Herr Hoffmann, ich danke Ihnen für das Gespräch.

Daniel Untch

Einblick

Pfadfinder Stamm Weiße Rose Egelsbach

Was tun Pfadfinder eigentlich im Winter?

Die Antwort: Einiges. Neben den wöchentlichen Gruppenstunden stehen auch in der dunklen Jahreszeit einige Aktionen auf dem Programm.

Eine lange Tradition dabei hat die Waldweihnacht, die wir jedes Jahr vor Weihnachten feiern. Dabei geht es aber schon nachmittags mit einem Geländespiel los. Doch das ist keine »Schnitzeljagd« wie jede andere. Dieses Jahr hatte der böse Weihnachts-elf die Lieder des Weihnachtsmannes geklaut und nun mussten viele Aufgaben auf dem Weg gelöst werden, um die Lieder wieder zusammenzusetzen. Natürlich war diese Suche erfolgreich und so wurden alle, wieder am Gemeindezentrum angekommen, mit einem köstlichen Mahl belohnt. Danach gingen wir auch gleich zum gemütlichen, weihnachtlichen Teil über und saßen zusammen bei Tschai und Keksen. Natürlich durften da auch Pfadfinderlieder mit Klampfenklängen nicht fehlen.

Doch was tun Pfadfinder immer wieder? Nach draußen in die Natur gehen! Und so machten wir uns auf lautstarken Wunsch unserer Gruppenkinder wieder auf den Weg zu unserem Nachtspiel im Egelsbacher Wald mit unseren Taschenlampen im Gepäck. Aber auch wir werden einmal müde und so ging es erschöpft, aber zufrieden ins Bett.

Am nächsten Tag fand auch gleich die nächste Veranstaltung mit langer Tradition statt. Wir zogen gleich am Vormittag los Richtung Mainz, um das Friedenslicht, das jedes Jahr in Betlehem entzündet wird, abzuholen. Nach dem gemeinsamen großen Gottesdienst im Mainzer Dom und dem Empfangen des Friedenslichtes durfte dann aber auch der kurze Besuch auf dem Mainzer Weihnachtsmarkt nicht fehlen.

Wie in den vergangenen Jahren, brachten wir auch im Jahr 2013 das Friedenslicht dann wieder in die evangelische und in die katholische Kirche und natürlich auch ins Langer Krankenhaushaus.

Wie geht es nun 2014 weiter?

Dieses Jahr fahren wir im Sommer auf das Bundeslager mit 4000 anderen Pfadfindern auf der Schwäbischen Alb. Davor steht eine Stammesfahrt auf dem Programm, bei der der ganze Stamm mit allen Gruppen zusammen auf Lager fährt und bei dem viele verschiedene Aktivitäten auf dem Programm stehen.

Natürlich gibt es auch in diesem Jahr wöchentliche Gruppenstunden. Seit Sommer 2013 haben wir eine neue Sippe (11-12 Jahre), die noch auf Namenssuche ist. Hier sind alle Interessierten und Neugierige eingeladen, einmal vorbeizuschauen oder uns zu kontaktieren.

Cornelia Stumpf
c.stumpf@web.de





Glück oder Unglück

War ein Bäuerlein,
hatte nur ein Pferd.
Lief das Pferd davon
und ist nicht heimgekehrt.
Kamen alle Nachbarn an,
klagten laut: »Du armer Mann!
So ein Unglück! So ein Unglück!
So ein Unglück, nein!«
Doch das Bäuerlein sprach leis:
»Ob's ein Unglück ist, wer weiß?
Morgen bin ich schlauer!«

Als das Pferd tags darauf
durch das Hoftor schritt,
brachte es dem Bäuerlein
noch ein Wildpferd mit.
Kamen alle Nachbarn an,
freuten sich: »Du guter Mann!
So ein Glück, hej! So ein Glück, hej!
So ein Glück, hej hej!«
Doch das Bäuerlein sprach leis:
»Ob's ein Glück ist, nun, wer weiß?
Morgen bin ich schlauer!«

Und des Bauern Sohn
ritt das Wildpferd ein.
Stürzte von dem Pferd
und brach sich ein Bein.

GLÜCK

Einblick

Kamen alle Nachbarn an
klagten laut: »Du armer Mann!
So ein Unglück! So ein Unglück!
So ein Unglück, nein!«
Doch das Bäuerlein sprach leis:
»Ob's ein Unglück ist, wer weiß?
Morgen bin ich schlauer!«

Als ein Krieg im Land ausbrach
zog man die Burschen ein.
Nur des Bauern Jungen nicht
mit dem gebrochenen Bein.
kamen alle Nachbarn an,
freuten sich: »Du guter Mann!
So ein Glück, hej! So ein Glück, hej!
So ein Glück, hej hej!«
Doch das Bäuerlein sprach leis:
»Ob's ein Glück ist, nun, wer weiß?
Morgen bin ich schlauer!«

Dein Verhängnis ist
doch vielleicht dein Glück.
Und dein Hauptgewinn
bricht dir das Genick.
Sei heut' zufrieden, dass du lebst
und noch einen Finger hebst.
Morgen oder übermorgen
oder überübermorgen kommt er
doch der Tod.

Gerhard Schöne

UNGLÜCK

Ausblick



»Auf Luthers Spuren« Vier Tage unterwegs mit der Kirchengemeinde

Vom 29. September bis 2. Oktober lade ich zu einer kleinen Reise ins Land der Reformation ein.

Die erste Station soll die Wartburg bei Eisenach sein, wo Luther von Friedrich dem Weisen versteckt wurde. Anschließend bleibt noch Zeit in Eisenach z.B. für den Besuch des Bachhauses. Am zweiten Tag besichtigen wir Erfurt, wo Luther erst studierte, dann sein Jura-Studium abgebrochen hat und Mönch wurde.

Von Erfurt aus möchte ich zwei Orte aufsuchen, die für Luthers Familie prägend waren: Eisleben, den Ge-



Wartburg, Eisenach

burts- und Sterbeort Luthers, und an Mansfeld vorbei das Bergwerksmuseum in Hettstedt. Man kann nachvollziehen, wie durch den aufstrebenden Bergbau Luthers Familie zu Wohlstand kam und ihrem Sohn Martin ein Studium finanzieren konnte.

Am Tag der Rückfahrt nach Egelsbach werden wir Volkenroda besuchen.

Hier in Thüringen hat die ökumenische Jesusbruderschaft (aus Gnadenthal im Taunus) eine Klosterruine zu einem modernen Tagungszentrum neu aufgebaut und das geistliche Leben wiederbelebt. Auch der moderne Christus-Pavillon von der Expo 2000 wurde in die Anlage integriert.

Ich wünsche mir für diese Fahrt, dass wir bei den Begegnungen mit besonderen historischen Orten etwas von den Anfängen der Reformation entdecken können und bei allem noch genug freie Zeit zum gemütlichen Beisammensein finden.

Pfr. Hans-Joachim Wach





Kloster Volkenroda

Ausblick

Die Reise beginnt mit Abfahrt in Egelsbach
mit Zustiegen nach Erfurt.
Die Unterbringung erfolgt während der Reise
im Airport Hotel Erfurt mit Halbpension.

Der Preis p. P. im DZ: 350,- €.

Ihre Anmeldung zur Reise richten Sie bitte
bis spätestens zum
15. Juli 2014 an mich:

Pfarrer Hans-Joachim Wach
Hegelstraße 91,
63303 Dreieich
Telefon: 06103 8023412.

In eigener Sache



Welch ein Glück!

Es ist jedes Mal toll zu sehen, wie an einem Vormittag – manchmal auch einem ganzen Tag – aus 13 großen Papierstapeln Gemeindebriefe entstehen. Die Spannung, wie die am Computer entworfenen Bögen wohl fertig gedruckt aussehen würden, der Spaß, mit ganz vielen verschiedenen Menschen ein tolles Produkt herzustellen. Beim Legen der immer gleichen Papierstapel blieb früher viel Zeit zum Schwätzen; das war auch sehr schön. Leider fehlt mir im Moment die Zeit dafür.

Jetzt bin ich noch im Redaktionsteam und schreibe immer Mal einen Text, die riesigen Fleißarbeiten aber machen viele andere: Die großen Texte schreiben Gaby Melk, Martin Diehl und weitere Autoren. Die Interviews führen oft Daniel Untch oder Monique Theuerkauf. Die sehr zeitaufwändige Erstellung des Layouts liegt ebenfalls in den Händen von Monique Theuerkauf und hoffentlich auch bald wieder von Andreas Schmitt. Und für das Heften und Legen der fertigen Druck-



MitarbeiterInnen beim Legen und Heften des Gemeindebriefes und die fertigen Stapel zum Austragen





bögen findet sich alle drei Monate eine große Gruppe ganz verschiedener Menschen, nicht zu vergessen die Austräger/innen, die ziemlich schwere Zeitungspakete durch Egelsbachs Straßen schleppen.

So viel ehrenamtliche Mitarbeit, so viele Menschen, die Zeit und Kraft investieren: Welch ein Glück für unsere Kirchengemeinde! Vielen Dank!

Und welch ein Glück, dass sich jedes Jahr wieder Menschen finden, die bereit sind, den Gemeindebrief auch finanziell zu unterstützen, denn trotz des ehrenamtlichen Engagements bleiben noch die Druckkosten zu bewältigen. Wenn Sie etwas spenden möchten, bitte auf u.g. Konto. Vielen Dank!

Karen Bierling

*Evangelische Kirche, Egelsbach,
Sparkasse Langen-Seligenstadt*

*Kto: IBAN: DE45 5065 2124
0033 1133 66,
BIC: HELADEF1SLS
Verwendungszweck:
Gemeindebrief*

Gründonnerstag: Kirche und Küche

Am 17. April 2014 wird eine »leckere« Tradition der Kirchengemeinde fortgesetzt:

Im Anschluss an den Abendmahls-gottesdienst um 19:00 Uhr gibt es ein Grüne-Soße-Essen im Gemein-desaal. Wer möchte, bringt eine Grüne Soße nach eigenem Hausrezept mit. Für die Kartoffeln sorgen Pfarrer Martin Diehl und Küsterin Moni Untch.

Es ist ist erstaunlich, wie viele verschiedene Soßen jedes Jahr zusammenkommen; man schafft es kaum, alle zu probieren. Wer ohne Soße kommt, ist natürlich auch willkommen: Bisher hat es immer für alle gereicht.

Karen Bierling



Auf einen Blick



Gottesdienste

Sonntag, 2. März 2014

10:00 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 9. März 2014

10:00 Uhr Gottesdienst mit Taufe
von KonfirmandInnen
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 16. März 2014

10:00 Uhr Tauferinnerungs-
gottesdienst
Pfarrer Hans-Joachim Wach + Team

Samstag, 22. März 2014

11:00 Uhr Gottesdienst zur
Goldenen Konfirmation
Pfarrer Martin Diehl
16:00 Uhr Krabbelgottesdienst
Regine Kober-Gerhard und Team

Sonntag, 23. März 2014

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 30. März 2014

10:00 Uhr, Gottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 6. April 2014

10:00 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Martin Diehl

Palmsonntag, 13. April 2014

10:00 Uhr Gottesdienst für Alle
Gemeindepädagogin
Regine Kober-Gerhard

Gründonnerstag, 17. April 2014

19:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Martin Diehl
Abendmahl, Gemeinschaftskelch
Grüne Soße Essen

Karfreitag, 18. April 2014

10:00 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Hans-Joachim Wach

Ostersonntag, 20. April 2014

10:00 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Hans-Joachim Wach, Chor

Ostermontag 21. April 2014

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 27. April 2014

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Hans-Joachim Wach

Sonntag, 4. Mai 2014

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 11. Mai 2014

10:00 Uhr Vorstellungsgottesdienst
KonfirmandInnen Gruppe 1
Pfarrer Martin Diehl





Auf einen Blick

DRK Seniorenheim

Sonntag, 18. Mai 2014

11:00 Uhr Dekanatsgottesdienst in Neu-Isenburg zum Sonntag Cantate. In Egelsbach kein Gottesdienst!

Sonntag, 25. Mai 2014

10:00 Uhr Konfirmation Gruppe 1
Pfarrer Martin Diehl und Chor

Himmelfahrt, 29. Mai 2014

10:00 Uhr Vorstellungsgottesdienst
KonfirmandInnen Gruppen 2+3
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 1. Juni 2014

10:00 Uhr Konfirmation Gruppe 2
Pfarrer Martin Diehl und Band

Pfingstsonntag, 8. Juni 2014

10:00 Uhr Konfirmation Gruppe 3
Pfarrer Martin Diehl und Chor

Pfingstmontag, 9. Juni 2014

11:00 Uhr (!!!) Ökumenischer Waldgottesdienst am Weißen Häuschen,
Pfarrer Tobias Geeb, Pfarrer Martin Diehl

Musikalische Passionsandachten:

Mittwoch, 12. März 2014

Mittwoch, 19. März 2014

Mittwoch, 26. März 2014

Mittwoch, 2. April 2014

Mittwoch, 9. April 2014

jeweils 19:00 Uhr

Mitwirkende s. Seite 38

Freitag, 21. März 2014

10:30 Uhr Evangelischer Gottesdienst

Freitag, 25. April 2014

10:30 Uhr Katholischer Gottesdienst

Freitag, 16. Mai 2014

10:30 Uhr Evangelischer Gottesdienst

Geburtstagscafé

Für unsere Senioren-Geburtstagskinder findet das Geburtstagscafé jeweils am 1. Mittwoch eines Monats von 15:00 bis 17:00 Uhr statt.

Die nächsten Termine sind

5. März 2014

2. April 2014

7. Mai 2014

jeweils von 15:00 - 17:00 Uhr



Kontakt



Wo Sie uns finden:

Pfarrer Martin Diehl

Schulstr. 51, Egelsbach
pfarrer-martin-diehl@t-online.de
Tel.: 06103 49740

Pfarrer Hans-Joachim Wach

wach@konfi.de
Tel.: 06103 8023412

Kirchenvorstandsvorsitzende Christina Eckert

Marie-Curie-Str. 10, Egelsbach
c@trekce.de
Tel.: 06103 46226

Gemeindepädagogin Regine Kober-Gerhard

Tel.: 06103 46604
regine-kober-gerhard@
ev-kirche-egelsbach.de

Gemeindebüro Sekretärin Claudia Franzen

Ernst-Ludwig-Straße 56,
63329 Egelsbach
Di. bis Do. 9:00 bis 12:00 Uhr
Gemeindebuero@
ev-kirche-egelsbach.de
Tel.: 06103 49076
Fax: 06103 45543

Küsterin Moni Untch

Ernst-Ludwig-Straße 56,
63329 Egelsbach
Tel.: 06103 49718

Redaktion Gemeindebrief

monique.theuerkauf@web.de

Gemeindehaus

Ernst-Ludwig-Str. 56
63329 Egelsbach

Postanschrift:

Evangelische Kirche Egelsbach
Ernst-Ludwig-Str. 56
63329 Egelsbach

e-mail / homepage:

gemeindebuero@
ev-kirche-egelsbach.de
www.ev-kirche-egelsbach.de

Unsere Bankverbindung:

IBAN: DE45 5065 2124 0033
1133 66
BIC: HELADEF1SLS

Spenden für die Kinder- und Jugendarbeit

Konto wie oben
Verwendungszweck:
»Kinder- und Jugendarbeit«

Impressum

Text und Bild:

Karen Bierling, Stefan Buckendahl,
Martin Diehl, Claudia Franzen, Anja
Gergen, Frank Hoffmann, Kuno K.,
Tanja Kallfelz, Birgit Knaus, Regine
Kober-Gerhard, Brigitte Lehmann,
Stephanie Löffler-Beierlein, Antje
Marquardt, Gaby Melk, Hildegard
Pfeiffer, Gerhard Recktenwald, Sarah
Recktenwald, Jürgen Rode, Ulrike
Scherf, Andreas Schmitt, Annegret
Schmitt, Katherina Schölkopf, San-
dra Skollik, Cornelia Stumpf, Mo-
nique Theuerkauf, Daniel Untch,
Hans-Joachim Wach, Andrea Wink-
mann und Günter Winkmann.

Gestaltung:

Monique Theuerkauf
monique.theuerkauf@web.de

Druck:

Druckerei Heinz Hofmann

V.i.S.d.P.:

Pfarrer Martin Diehl,
Schulstr. 51, 63329 Egelsbach



In unserer Gemeinde ...

... wurden getauft:

Luis Willy Schmidt

... wurden beerdigt:

Marlene Keil, geb. Seibert 78 J.

Katharina Hoffmann, geb.

Schwab 91 J.

Johannes Kühnel 92 J.

Elisabeth Siegel, geb. Werner 90 J.



Christus spricht:

*Ich bin die Auferstehung
und das Leben. Wer an mich
glaubt, der wird leben!*

Joh 11,25



*Herzliche Einladung zur Osternachtsfeier am
19. April 2014, um 20:30 Uhr.*

*Wir freuen uns, mit den Evangelischen Christen das Fest
der Auferstehung zu feiern.*

*Zur Agape-Feier in den großen Saal des Gemeindezentrums
lädt der Pfarrgemeinderat alle herzlich ein.*

Beginn auf dem Kirchenvorplatz!

*Möge Dein Dach nie einfallen und mögen die, die
darunter wohnen, nie herausfallen.
Möge Gott Dein Glück nie verringern.
Möge Gott auch das kleinste Deiner Gebete erhören.
Möge Gott Dir helfen, Gutes zu tun.*



Das Kirchlein leeren

Am 9. März werden 4 KonfirmandInnen und ein Kind getauft. Da wird es im Gottesdienst munter zugehen und es werden hoffentlich auch ein paar mehr Menschen da sein als sonst. Hoffentlich. Und hoffentlich seid Ihr auch dabei. Wenn Ihr zu denen gehört, die sich im Herbst von uns so ein kleines Kirchlein mit rotem Dach haben schenken lassen...

Die Kirchlein haben oben einen Schlitz und Ihr habt sicher fleißig Geld gesammelt für die Kinder- und Jugendarbeit unserer Kirchengemeinde?! –

Wenn nein: Das macht nichts. Wir haben noch welche da von den Kirchlein. Wenn Ihr aber so eine rammelvolle kleine Kirche auf der Fensterbank oder auf dem Wohnzimmertisch rumstehen habt, dann ist der Gottesdienst

am 9. März um 10:00 Uhr

eine wunderbare Gelegenheit, das Kirchlein zu leeren.

Martin Diehl, Pfarrer

In eigener Sache



Frauen



Café Mama

Mamas und selbstverständlich auch Papas sind herzlich eingeladen, einmal im Monat in munterer Runde zusammenzukommen:

- o sich am lecker bereiteten Frühstücksbuffet zu bedienen (Kostenbeitrag 2€)
- o sich einen Platz am gedeckten Tisch zu suchen
- o andere Eltern kennenzulernen/ wiederzutreffen
- o Denkanstöße durch das jeweilige Thema zu bekommen
- o ins Gespräch zu kommen

Die Kinder können natürlich mitgebracht werden! Für die Kleinen gibt es eine Krabbelecke.

Diese Themen erwarten Sie in den nächsten Monaten:

11. März 2014

»Selber Denken! – 7 Wochen ohne Gewissheiten...«
Gewissheiten. Aufbrüche. Etwas anders machen. - Mut dazu?
Wir laden ein, andere Blickwinkel einzunehmen, munter drauf los zu denken
dieses »Was wäre wenn...« weiter zu spinnen. Was könnte daraus folgen??

08. April 2014

»Verraten und verkauft? – oder: Was hat der Hahn mit der Kirche zu tun?«
Kurz vor Ostern richten wir mal den Blick auf Jesus, Petrus, Judas und
all die anderen Jünger und Jüngerinnen in Jerusalem

13. Mai 2014

»Entspannte Eltern – gelassenes Kind!?«
Die Yoga-Lehrerin Henny Kröselberg stellt uns einige kleine Übungen vor.
Diese, eingebaut in unseren Alltag, lassen Verspannungen lockerer werden, wir
erlangen eine gelöstere Grundhaltung und ein besseres Körpergefühl.

Das »Café Mama« hat jeden 2. Dienstag im Monat von 9:30-11:00 Uhr im
Ev. Gemeindehaus Egelsbach, Ernst-Ludwig-Str. 56, geöffnet.
Sie sind uns herzlich willkommen!



Das Café Mama-Team
Antje Marquardt, Sandra Skollik, Regine Kober-Gerhard



Frauen

Frauentreff

Einmal im Monat treffen sich mittwochs Frauen ab 50 im Gemeindehaus in der Ernst-Ludwig-Str. 56. Es wird gebastelt, erzählt, gespielt und gefeiert und es werden Ausflüge gemacht.

Wir sind zur Zeit etwa 30 Frauen. Wer Lust hat, sich uns anzuschließen, ist herzlich willkommen. Anmeldung nicht erforderlich, kommen Sie einfach zu uns!

- | | |
|----------------|--|
| 19. März 2014 | Wir fahren ins Ledermuseum nach Offenbach und treffen uns um 12.00 Uhr an der S-Bahn in Egelsbach. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen! |
| 16. April 2014 | Wir fertigen im Gemeindehaus Ostergestecke an, um 18:30 Uhr. |
| 21. Mai 2014 | Wir treffen uns um 11.00 Uhr an der S- Bahn und fahren nach Frankfurt, um mit dem Schiff vom Eisernen Steg zur Gerbermühle zu fahren. |

Frauenhilfe

Die Frauen der Frauenhilfe treffen sich alle zwei Wochen donnerstags um 14:30 Uhr im Gemeindehaus zum Singen, Vorlesen und Kaffeetrinken. Wir sind im Moment 21 Frauen im Alter zwischen 70 und 100 Jahren. Wenn wir Sie angesprochen haben, sind Sie herzlich willkommen.

Die nächsten Termine sind der 6. März, der 20. März, 3. April und der 17. 4. (Gründonnerstag). Dann erst wieder am 15. Mai 2014!

Hildegard Pfeiffer, 06103 49419

Familie



Von Palmsonntag bis Ostern - mit Jesus auf dem Weg

Jesu Einzug in Jerusalem – das Abendmahl mit seinen Jüngerinnen und Jüngern – der Abend im Garten Getsemane – Gefangennahme – Verrat – Kreuzigung – Ostern

Diesen Bogen spannen wir am Samstag mit den Kindern und davon wird auch am Sonntag im und nach dem Gottesdienst Einiges für alle erfahrbar werden!





Familie



Kinderprojekttag am

Samstag, 12. April 2014 von 10:00 Uhr -14:00 Uhr

Wir werden uns auf einen »Kinderkreuzweg« begeben. An den einzelnen Stationen werden wir Jesu letzte Tage erfahren und erleben.

Wir werden basteln, spielen und singen.

Und wir werden gemeinsam Essen vorbereiten, den Tisch decken und zusammen Mittagessen.

Kostenbeitrag: 2€

»Gottesdienst für Alle« am Palmsonntag,

**13. April 2014 um 10:00 Uhr
mit Kinderchor**

Gemeinsam feiern wir diesen Gottesdienst mit Allen am Palmsonntag. Anschließend können wir zusammen Mittagessen. Bitte bringt alle etwas für das Büffet mit – Getränke und gedeckte Tische haben wir da!

Herzliche Einladung!

Regine Kober-Gerhard und Team

Gemeindebücherei



»...und das Wort ward Fleisch«

Mit diesem kleinen Halbsatz erzählt der Evangelist Johannes seine Weihnachtsgeschichte. Aus dem göttlichen Wort wird ein Mensch aus Fleisch und Blut. Die Idee wird konkret.

Am 1. März wollen wir sie wieder eröffnen, die Gemeindebücherei. Und, glaubt mir, das ist ein kleines Wunder. Und es ist das Ergebnis unzähliger Sitzungen, Verhandlungen und Besprechungen. Ergebnis von Entwürfen, Mails und Listen. Aus Ideen wurden Strukturen.

Wir haben als Evangelische Kirchengemeinde unseren Hut in den Ring geworfen. Wir übernehmen zum 1. März die Trägerschaft der Gemeindebücherei. Der Kirchenvorstand hat sich zu diesem Schritt aus zwei Gründen entschlossen:

Zum einen braucht ein Ort wie Egelsbach eine öffentliche Bücherei. Und zusammen mit VHS und Musikschule ist die Alte Schule so

etwas wie unser Egelsbacher Kulturzentrum. Das gilt es zu erhalten und zu entwickeln.

Zum anderen träumten wir im Kirchenvorstand schon vor dem Beschluss der Gemeindevertretung, die Bücherei zu schließen, von einem offenen Haus. Einem Treffpunkt für Menschen aller Generationen. Deswegen haben wir von Anfang an Wert darauf gelegt, dass die Bücherei nicht einfach nur Bücherei bleibt, sondern um ein Café erweitert wird. Wir träumen von Lesungen, kleinen Konzerten und Gesprächsabenden. Aber auch von vorlesenden Erwachsenen und gespannt lauschenden Kindern. Von spannenden Diskussionen und der ruhigen Lektüre auf dem Sofa – mit der Cappuccinotasse in der Hand.

Die Gemeinde Egelsbach ist uns weit entgegengekommen. Wir bekommen die Räume mietfrei und noch einen Zuschuss. Das eigentliche Geschenk aber sind die Menschen. Freunde der Bücherei. Frauen und Männer, die Ideen haben. Die bereit sind, sich und ihre Zeit einzubringen und etwas zu gestalten. So

wird aus Ideen und Träumen etwas Konkretes, Fassbares: - »Im Anfang war das Wort... und das Wort ward Fleisch.«

Wir wollen bescheiden anfangen – trotz der weitreichenden Träume: Am 1. März – das ist der Fastnachtsamstag – wollen wir von 10:30 Uhr bis 15:00 Uhr den Neuanfang feiern. Danach sollen Bücherei und Café folgende Öffnungszeiten haben:

Montag von 15:00 - 18:00 Uhr
Mittwoch von 15:00 - 18:00 Uhr,
Donnerstag von 16:00-19:00 Uhr
und
Samstag von 10:00 - 13:00 Uhr.

Am 1. März und auch in den Wochen danach werden wir in der Bücherei Listen auslegen. Listen, in die sich noch mehr MitarbeiterInnen eintragen können. – Denn je mehr Frauen und Männer gelegentlich mal ein paar Stunden Zeit einbringen, desto schneller können wir daran gehen, die Öffnungszeiten und die begleitenden Angebote in Bücherei und Café auszuweiten. Aber keine Angst: Ihr dürft auch einfach kommen, euch ein Buch ausleihen und



wieder nach Hause gehen. Wir freuen uns auf viele alte, junge und neue Leserinnen und Leser.

Ich bin guter Dinge, dass der wunderbare Anfang nicht das Ende der Fahnenstange ist. Wir erleben gerade den Beginn eines Projektes, das Egelsbach und uns viel mehr schenken wird als eine wiedergeöffnete Gemeindebücherei. »Am Anfang war das Wort ... und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit...«

Martin Diehl, Pfarrer

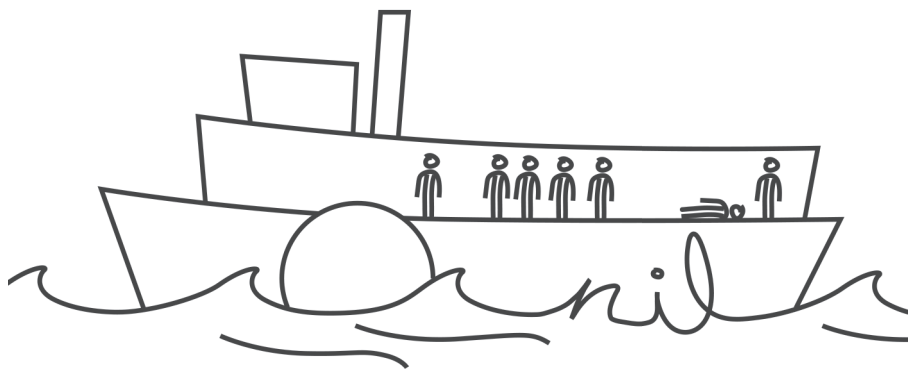
Wenn Sie für die Bücherei spenden wollen:

Ev. Kirchengemeinde Egelsbach
Kontonummer - 33112004
BLZ Sparkasse Langen-Seligenstadt - 506 521 24

IBAN:
DE56506521240033112004
BIC: HELADEF1SLS

Vielen Dank!

Gemeindebücherei



Wie schnell Hercule Poirot den Tod auf dem Nil aufklärt, können Sie jetzt wieder bei uns herausfinden.

Die Gemeindebücherei wird wiedereröffnet.
Mit einem kleinen Fest am 01. März: Buffet, Musik, Lesungen für Kinder, Bücherei-Rallye...
Von 10:30 bis 15:00 Uhr. Feiern Sie mit!

Die neuen Öffnungszeiten:
Mo 15-18 | Mi 15-18 | Do 16-19 und
Sa 10-13 Uhr

Alte Schule Egelsbach
Rheinstraße 72
63329 Egelsbach



Evangelische Kirche
Egelsbach

Musik



Musikalische Passionsandachten:

Innehalten in der Wochenmitte

Während der Passionszeit werden mittwochs um 19.00 Uhr musikalische Passionsandachten in der Kirche gefeiert, ganz schlicht: Psalm, biblische Lesung aus der Passionsgeschichte, Gebet und Segen. Und dazwischen viel Musik, um den gelesenen Text zu überdenken oder um mitten in der hektischen Woche für eine halbe Stunde zur Ruhe zu kommen.

Zu folgenden Terminen laden wir herzlich ein:

Mittwoch, 12. März 2014: Chor (Ltg. Carola Röder)

Mittwoch, 19. März 2014: Victoria Prüfer (Harfe)

Mittwoch, 26. März 2014: Band (Ltg. Katherina Schölkopf)

Mittwoch, 2. April 2014: Familie Schawgulidse (Klavier, Cello)

Mittwoch, 9. April 2014: Annette Bonn (Orgel), Birgit Knaus (Flöte)





Musik

eines reichen Gutsherrn lässt sich von seinem Vater sein Erbe auszahlen. In der Fremde verprasst er das ganze Geld. Als dort eine Hungersnot ausbricht, bleibt ihm nur noch der entwürdigende Job als Schweinehirt. Irgendwann bricht sein Stolz: Er macht sich auf den Heimweg. Wird ihn sein Vater wieder aufnehmen, vielleicht auch nur als einfacher Arbeiter?

Das und noch viel mehr könnt Ihr bei uns erfahren.

Kommt in der ersten Ferienwoche zu uns. Vom 28. Juli – 1. August proben wir immer von 9:00-13:00 Uhr, am Samstag, 2. August von 9:00-12:00 Uhr.

Die Aufführungen finden statt am:

**Sonntag, 3. August 2014,
10:00 Uhr und
Sonntag, 14. September 2014,
10:00 Uhr**

Gemeinsam wollen wir singen, lachen, Theater spielen und sicher auch einige Zeit auf dem Spielplatz verbringen.

Wir, das Musicalteam bestehend aus Pfarrer Martin Diehl, Stephanie Löffler-Beierlein, Katherina Schölkopf und Monique Theuerkauf sowie viele TeamerInnen und natürlich die Band, freuen uns auf Euch! Mitmachen kann jedes Kind ab der 1. Schulkasse.

Für Noten, CD und Verpflegung müssen wir einen Kostenbeitrag von 30,00 € erheben.

Anmeldung mit Namen, Alter und Adresse bitte an:
kindermusical2014@web.de

Monique Theuerkauf

Bild: Andrea Winkmann

Kindermusical 2014 Der verlorene Sohn

Auch in diesem Jahr haben wir ein schönes Musical für die Sommerferien ausgesucht, das wir mit Euch einstudieren wollen. Die biblische Geschichte des »verlorenen Sohns« wurde in diesem Musical auf moderne Weise vertont: Der jüngere Sohn



KonfirmandInnen I



Hinten von links nach rechts:

Sebastian Schaffert, Lorsche Zehnt 12; Jonas Lechte, Farnweg 27, Langen;

Niklas Zimmermann, Zeisigstraße 12; Maximilian Förster, Feldstraße 18;

Felix Grasse, Im Brühl 98; Mara Beutel, Westendstraße 26;

Maike Blankenburg, Im Brühl 123; Nele Bechtel, Odenwaldstraße 7

Mitte von links nach rechts: Lukas Schmiermund, Niddastraße 44;

Janis Nick Fitzthum, Karl-Nahrgang-Straße 12; Benedikt Jäger, Lorsche Zehnt 16;

Alisha Treusch, Im Brühl 113; Noa Marie Wieting, Kirchstraße 36;

Friederike Lisa Hicking, Bertolt-Brecht-Straße 4

Vorne von links nach rechts: Jan Taborsky, Rheinstraße 35; Björn Gergen, Zeisigstraße 13;

Christina Skollik, Am Berliner Platz 15; Nadine Klopertanz, Im Brühl 121;

Janis Termeer, Langener Straße 17; Annika Bruntner, An der Wagscheid 17B;

Luca Andreas Schmidt, August-Bebel-Straße 13C

Auf dem Bild fehlt: Anna Meischner, Im Brühl 47B



KonfirmandInnen 2



Hinten von links nach rechts:

Kevin Pfannemüller, Rheinstraße 81; Laurin Trageiser, Bachgrund 16;
Lucas Sarnecki, Höhnweg 1A; Bjarne Diehl, Kurt-Tucholsky-Straße 3

Vorne von links nach rechts: Caroline Scherb, Erich-Kästner-Straße 80;
Celina Andres, Marie-Curie-Straße 4A; Henri Eßer, Leipziger Straße 23;
Marie-Chantal Kraus und Anna-Valesca Kraus, Theodor-Heuß-Straße 12

Auf dem Bild fehlen: Lisa-Farina Stiglbauer, An der Schießmauer 3;
Dominik Regenfelder, Wolfsgartenstraße 60

KonfirmandInnen 3



Hinten von links nach rechts:

Alisha Schreiber, Im Brühl 97; Hanna Burkowitz, Rheinstraße 68;
Kim Zecher, Niddastraße 13; Franka-Marie Hogart, Im Brühl 156

Vorne von links nach rechts: Nicklas Müller, Bahnstraße 43;
Nico Bernst, Kurt-Tucholsky-Straße 27; Florian Ossot, Mainstraße 11

Auf dem Bild fehlt: Noah Sauerwein, Odenwaldstraße 2



KonfirmandInnen

Anmeldung der neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden

Wenn du jetzt gerade in die siebte Klasse gehst und Interesse hast, konfirmiert zu werden, dann komm am Mittwoch, 12. März 2014, zwischen 16:00 Uhr und 18:00 Uhr ins Gemeindehaus. – Und wenn du als Kind schon getauft wurdest, dann bring doch bitte das Stammbuch deiner Eltern oder eine Taufurkunde mit.

Martin Diehl



Mit **Gott** leben,
glaubwürdig, geborgen
und frei.

Familie



Evangelische
Familienbildung
im Kreis Offenbach

Angebote in Egelsbach

Bodystyling

10 x 1 Std., 33,00 €

Cornelia Becker

Dienstag, 19:00 bis 20:00 Uhr
und

Mittwoch, 20:00 bis 21:00 Uhr
Anmeldung: 06103 45440

Nähen – Alles was Spaß macht

9 x 2,5 Std., 56,00 €

Marta Rosenberger

Dienstag, 20:15 bis 22:45 Uhr
Anmeldung: 06103 42601

Bewegung zu Musik

(3 bis 4-Jährige)

Montag, 15:30 Uhr - 16:15 Uhr
Jasmin Pausch
Anmeldung: 06103 502343



Spielen und Lernen für Eltern und Kinder

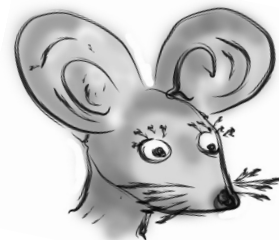
10 x 1,5 Std., 36,00 €

Linda Dahmen

Montag, 09:30 bis 11:00 Uhr
Anmeldung: 06103 488646

Jasmin Pausch

Freitag, 09:30 bis 11:00 Uhr
Anmeldung: 06103 502343



Kuno, die Kirchenmaus!

Im letzten Heft schaute ich aus dem
Fenster der bald wieder eröffneten
Gemeinde-Bücherei auf Seite 40.
– Wo bin ich denn dieses Mal?

Bis dann,

Euer Kuno!



Herzliche Einladung zu den nächsten Krabbelgottesdiensten

für Kinder von 2 bis 4 Jahren und ihre Familien,
jeweils um 16:00 Uhr in der evangelischen Kirche:

am 22. März »Jesus sucht Freundinnen und Freunde...«

Wie war das damals, als Jesus Freundinnen und Freunde suchte?

Wieso hat er die dann Jüngerinnen und Jünger genannt?

Und: Was hatten die denn zu tun?

Das wollen wir im Krabbelgottesdienst zusammen mit Kuno und Emma und
mit Euch herausfinden!

am 17. Mai »Pfingsten - die Kirche hat Geburtstag«

50 Tage nach Ostern feiern wir Pfingsten. Wir erinnern uns an die Freundinnen und Freunde
Jesu, die sich nach seinem Tod wieder versammelten und aus ihrem Glauben Kraft schöpften.

Sogar Menschen anderer Sprache konnten verstehen, was sie sagten! Wie das sein kann?

Kuno und Emma werden es uns zeigen!



Die Gottesdienste dauern jeweils ca. eine halbe Stunde und greifen ein christliches Thema kindgerecht auf. Wir
singen zusammen und erleben gemeinsam die Kirche als einen Ort, an dem wir uns gerne aufhalten.

Nach den Gottesdiensten können wir noch im Gemeindesaal zusammen sein.

Für die Kinder ist Raum zum Spielen und Basteln und für die Großen Zeit zum Unterhalten und Kennenlernen.
Für Getränke sorgen wir - für Kuchen, Kekse oder Obst sorgt Ihr!

Wir freuen uns auf euch!

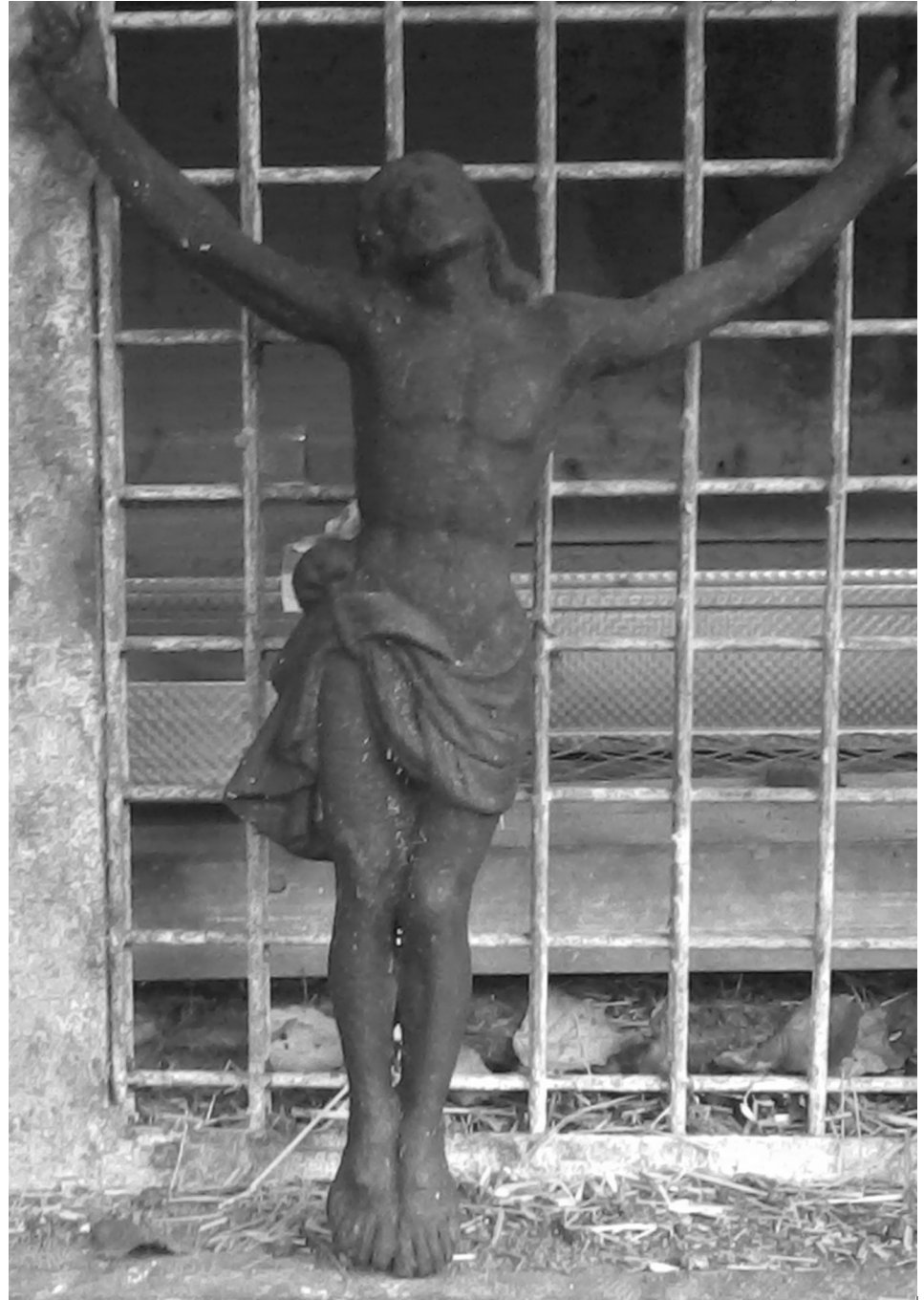
Antje Marquardt, Sarah Recktenwald, Regine Kober-Gerhard
und Kuno & Emma Kirchenmaus



O Haupt voll Blut und
Wunden,
Voll Schmerz und voller
Hohn,
O Haupt, zum Spott
gebunden
Mit einer Dornenkroh,
O Haupt, sonst schön
gezieret
Mit höchster Ehr und Zier,
Jetzt aber hoch
schimpfieret:
Gegrüßet sei'st du mir!

Erscheine mir zum Schilde,
Zum Trost in meinem Tod,
Und lass mich sehn dein
Bilde
in deiner Kreuzesnot!
Da will ich nach dir blicken,
Da will ich glaubensvoll
Dich fest an mein Herz
drücken.
Wer so stirbt, der stirbt
wohl.

Paul Gerhardt





**»Mein glückliches Leben«
von Rose Langercrantz und
Eva Eriksson**

(Altersempfehlung 7 bis 9 Jahre)

Dunne hat ein glückliches Leben. Sie kann so viele wunderbare Momente aufzählen: zum Beispiel, als sie endlich in die Schule kam. Und als sie dort Ella Frida kennen lernte, die ihre beste Freundin wurde. Seitdem machen sie alles zusammen – zusammen auf dem Pausenhof schaukeln, Glanzbilder tauschen, Sonnenuntergänge zeichnen. Doch dann zieht Ella Frida weg. Ohne beste Freundin ist das Leben langweilig, aber eine wie Dunne lässt sich nicht unterkriegen. Und dann, eines Tages, kommt ein Brief von Ella Frieda...

Um Sie neugierig zu machen, habe ich Ihnen einfach den Klappentext dieses Kinderbuches abgetippt, der mich – in Kombination mit der Titel-Illustration – sofort angesprochen hatte. Ich habe es für mein achtjähriges Patenkind gekauft, jedoch erst mal selbst mit Freude gelesen. Rose Lagercrantz erzählt auf einfache und wunderschöne Art vom Kinderalltag,

von Freundschaft und Abschied, Eva Eriksson steuert auf jeder Seite liebevolle Illustrationen bei. Kein Wunder, dass das Buch der beiden Schwedinnen 2012 für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert war.

Karen Bierling

Preis: 11,95 €

Gebundene Ausgabe: 144 Seiten

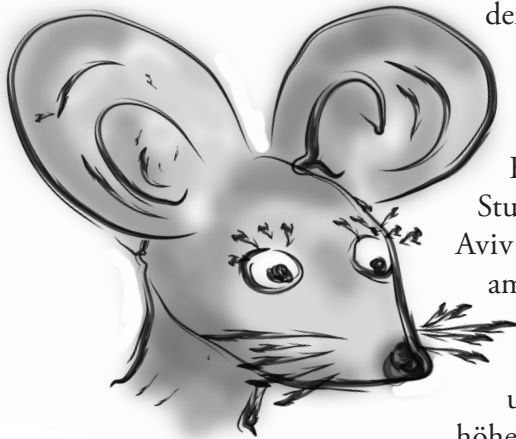
Moritz Verlag

ISBN-10: 3895652393

ISBN-13: 978-3895652394

Kids & Co.





Hallo,

Ihr glaubt nicht, was mir passiert ist. Ihr kennt doch alle die Geschichten aus der Bibel und die handeln doch fast immer in Jerusalem oder am See Genezareth. Und genau da waren wir. Meine Tante Emma und ich. Ich war mir bis dahin nicht sicher, ob es dieses Jerusalem wirklich gibt, denn manchmal steht in der Bibel was davon, dass es irgendwann mal vom Himmel kommt. Aber ich kann euch beruhigen, es gibt es wirklich. Aber weil es ein Jerusalem auf der Erde und eines im Himmel gibt,

haben die im Museum einen Spiegel aufgestellt, da steht die Stadt auf dem Kopf.

Aber von vorne. Wenn man dahin will, muss man mit dem Flugzeug fliegen, ungefähr 4 Stunden. Das Flugzeug ist in Tel Aviv gelandet, da stehen Palmen am Flughafen und es war schon richtig schön warm. Dann sind wir in ein Auto gestiegen und es ging immer höher und höher, ungefähr so, wie wenn man von Egelsbach zum Großen Feldberg fährt. Und ganz oben auf dem Feldberg, quatsch, also ganz oben auf dem Berg, da liegt Jerusalem. Und es sieht gar nicht so himmlisch aus, sondern es ist eine ganz normale Stadt. Zumindest optisch. Schön ist, dass alle Häuser aus dem gleichen Stein gebaut sind, so ein heller, der je nachdem, wie die Sonne scheint, weiß oder gold aussieht. Es gibt eine neue Stadt – aber nicht verwechseln mit dem Neuen Jerusalem – und eine Altstadt. Da ist eine große Stadtmauer drum und ich habe erst gedacht, dass die Mauer so alt ist, dass Jesus schon durch die Tore gegangen ist. Aber das stimmt nicht. Die Emma

hat so ein dickes Buch und da stand drin, dass sie erst aus dem Mittelalter ist.

Ich habe der Josefine dort einen Rosenkranz gekauft, der ist aus Olivenholz und es steht Jerusalem drauf. Mit einem ganz besonderen Kreuz, das ist das Jerusalem-Kreuz. Emma und ich haben uns ganz viel angesehen: Die Mauer, die als Einziges vom großen Tempel übrig ist und an der Menschen beten. Ganz viele dort sahen aus, als wären sie uralte, denn sie hatten so schwarze Hüte auf, wie ich sie noch nie gesehen habe. Dann wollten wir zum Felsendom, das ist für die Moslems, die in Jerusalem wohnen, ein wichtiger Ort. Aber nicht nur für die Moslems, sondern auch für Juden und Christen. Überhaupt gibt es in Israel viele Orte, die für diese drei großen Religionen wichtig sind. Das kommt daher, dass als erstes das Judentum da war, dann das Christentum kam und dann der Islam.

Manche Menschen sagen, Jerusalem sei der Ort auf der Welt, wo man Gott ganz nah ist. Das stimmt so nicht, da kann ich jetzt mitreden.



Ich fand das schon interessant, weil doch der Jesus in dieser Stadt war. Wir waren sogar in der Grabeskirche, da wo Jesus beerdigt war, bevor er wieder lebendig wurde. Aber die Kirche ist sowas von verrückt! Die Kirche kann da nichts für, das sind die Menschen. Die haben über das Grab eine kleine Kirche gebaut und dann noch eine große obendrüber, und ganz viele verschiedene Sorten Christen streiten sich so um den Raum, dass eine muslimische Familie den Schlüssel zur Kirche hat und jeden Abend abschließt! So einen Unsinn muss man sich mal vorstellen! Erstens, weil doch Jesus nur drei Tage tot war und wir doch an Ostern die Auferstehung feiern. Da ist doch das Grab gar nicht mehr so wichtig! Die Emma meint, das sei schon auch wichtig, denn weil Jesus gestorben ist, brauchen wir keine Angst mehr vor dem Tod zu haben und dass wir vielleicht nicht anständig genug sind, um in den Himmel zu kommen. Und weil er doch wieder lebendig wurde, wissen wir, dass wir auch immer mit Gott reden können und einmal bei ihm sein werden, so wie meine Eltern, die sind schon lange im Himmel. Aber ich habe mit

Gott in Jerusalem genauso geredet wie daheim in Egelsbach in unserer Kirche, da wo ich und die Emma wohnen. Es spielt also keine Rolle, wo man betet, sondern dass man mit dem Herzen dabei ist. Dann ist man Gott ganz nah!



Euer Kuno

*Der Segen der Erde, der guten,
der reichen Erde,
sei für Dich da!
Weich sei die Erde dir, wenn du auf ihr
ruhst müde am Ende des Tages,
und leicht ruhe die Erde auf Dir
am Ende des Lebens,
dass Du sie schnell abschütteln kannst
und auf und davon
auf deinem Wege zu Gott.*

Bibel-Basics



Glück oder Leid

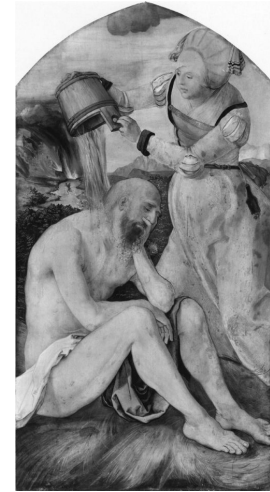
Warum gibt es so viel Leid und warum nicht nur Glück?

Eine alte Frage der Menschen aller Kulturen und Religionen. Der wissenschaftliche Begriff dafür: Theodizee (theos ‚Gott‘ und dike ‚Gerechtigkeit‘). Das heißt: »Gerechtigkeit Gottes«. Gemeint sind Antwortversuche auf die Frage, warum es so viel Leid gebe vor dem Hintergrund, dass Gott einerseits allmächtig, andererseits gut sei. Anders gefragt, warum lässt Gott das Leiden zu, wenn er doch die Macht und den Willen besitzen müsste, das Leiden zu verhindern. Hat das mit meinem Verhalten zu tun? Also die Frage, ob mein Verhalten Auswirkungen auf mein Ergehen hat. Daraus könnte man die Schlussfolgerung ziehen, dass jemand nur Glück, Segen und Gelingen aller Unternehmungen erlebt, wenn er oder sie sich untadelig und richtig verhält. Aber geht diese Rechnung auf?

Im Rahmen einer literarischen Darstellung wird diese Frage in der Bibel im Buch Hiob erörtert. Es zählt zur Weisheitsliteratur der Bibel (wie Psalmen, Sprüche Salomos, Prediger und Hoheslied). Rein theoretisch wird die Grundsatzfrage gestellt: Ergeht es dem Frommen nur solange gut, wie er wirklich fromm ist?

Hiob ist untadelig und rechtschaffen; ein guter Mensch also. Er fürchtet Gott und meidet das Böse. Der Widersacher (Satan, er vertritt hier die Gegenargumentation) streitet mit Gott und meint: Hiob sei nur solange fromm, wie er in angenehmen Verhältnissen lebt. Das wird danach zu klären versucht, indem Hiob auf die Probe gestellt wird. Er verliert nicht nur seine zehn Kinder durch katastrophale Unglücke, auch sein Vieh, sein Weideland und seinen gesamten Besitz büßt er ein. Darüber hinaus wird er auch noch schwer krank (ein bösesartiges Geschwür »von der Fußsohle bis zum Scheitel«).

Die Antwort auf die Grundsatzfrage gibt Hiob schon sehr früh und



Hiob wird von seiner Frau verhöhnt,
Albrecht Dürer

zwar an seine Frau. Sie rät ihm, »sage diesem Gott ab und stirb«. Aber er antwortet: »Nehmen wir das Gute an von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen?« (2, 9 + 10). Aber dieses »der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt« (1, 20), muss erst noch weiter diskutiert werden. Zu viele Vorbehalte und Gegenargumente sind vorhanden. Argumente, mit denen Hiob selbst lange Zeit sehr verunsichert wird bis er sogar den Tag seiner Geburt verflucht.



Bibel-Basics

In zweiundvierzig Kapiteln wird die Frage behandelt und am Ende des Buches heißt es, dass Hiob viel mehr hinzugewann, als er verlor. Er hat wieder zehn Kinder, sieht Kindeskinder und stirbt hochbetagt: »alt und lebenssatt«.

Ist damit die Frage für uns ausreichend beantwortet? Ich denke, nein! Wir fragen uns doch fast täglich, wie es sein kann, dass der gerechte Gott duldet, dass guten Menschen Böses widerfährt. Und wir widersprechen der vereinfachenden Annahme, dass das Leiden eine Strafe Gottes sei. Es ist wirklich nicht leicht, hier eine Antwort zu geben, die absolut überzeugt. Ich will es dennoch versuchen:

1. Ich bin davon überzeugt, dass Gott mein Ergehen keineswegs gleichgültig ist. Das bedeutet aber nicht, dass er jeden meiner Schritte überwacht. Die Vorstellung, Gottes Nähe oder Ferne sei eine Konsequenz meiner rechtschaffenen oder tadelnswerten Lebensführung, stellt die Gottesbeziehung auf den Kopf. Gott läuft nicht hinter mir her und bilanziert mein Leben.

2. Ich bin davon überzeugt, dass Gott will, dass ich mich meines Lebens von Herzen freue und darum versuche, rücksichtsvoll und verantwortlich zu leben. Das bedeutet aber nicht, dass Gott dadurch mit mir immer zufriedener werden muss. Wir werden mit zunehmendem Alter nicht zunehmend besser oder glücklicher. Aber die Erkenntnis kann wachsen, dass wir unser Leben nicht uns selbst verdanken. Es ist die Konsequenz der Barmherzigkeit Gottes.

3. Ich bin davon überzeugt, dass Gott keinen Menschen vorherbestimmt hat zu Glück oder Unglück. Unser Leben entwickelt sich nicht schicksalhaft entweder zum Guten oder zum Bösen hin. Diese Vorstellung stellt die Barmherzigkeit Gottes auf den Kopf. Gott ist nicht barmherzig mit uns, weil wir so gut sind, sondern er ist mit uns so gut, weil er barmherzig ist. Die Erfahrung von Leid kann uns aber genauso wie die Erfahrung von Glück fester mit Gott in Beziehung bringen.

Hätte ich die Wahl, würde ich lieber Glück wählen. Aber das Gegen-

teil von Glück gehört auch zu meinem Leben. Und in Glück wie in Unglück gilt: Gott begleitet mich und trägt mich in beidem.

Dietrich Bonhoeffer hat in eigener Leid-Erfahrung gesagt: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten. Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum (Schicksal) ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“

Pastor Günter Winkmann

*Das Glück ist ein
Schmetterling.*

*Jag ihm nach und
er entwischt dir.*

*Setz dich hin und
er läßt sich auf
deiner Schulter
nieder.*



Der Gemeindebrief

März, April und Mai 2014



Evangelische
Kirchengemeinde
Egelsbach



Thema: Glück und Segen